

Gegründet  
1877.

ersch. täglich  
mit Ausnahme der  
Sommer- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortverkehr  
M. 1.25,  
außerhalb M. 1.35



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Pfg. die  
einfaltige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 218.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 17. September.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	--------------------------------	----------------------------------	-------

## Wenn die Tage kürzer werden

stellt sich regelmäßig auch wieder größeres Lesebedürfnis ein; man greift wieder mehr zur Zeitung als während der Sommerzeit.

Für unsere geehrten Leser und Alle, welche unsere Zeitung „Aus den Tannen“ mit der Sonntagsausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ dem ganzen vielseitigen Inhalt nach kennen, wird die Frage:

### Was lese ich nun für eine Zeitung?

wohl kein Kopfzerbrechen machen; sie Alle werden unserer Zeitung „Aus den Tannen“ auch weiterhin ihre Treue bewahren und wenn der Postbote, Briefträger oder Zeitungsträger ins Haus kommt, die Bestellung für das mit dem 1. Oktober beginnende IV. Quartal gewiß gern erneuern.

Wer noch nicht zu den Lesern unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“ zählt, dem empfehlen wir ein Abonnement für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal.

Neben der schnellen Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse und politischen Vorgänge, über Handel und Verkehr, sowie über die amtlichen Bekanntmachungen, die für das Publikum der Oberämter, in welchen unsere Zeitung hauptsächlich ihre Verbreitung hat, bestimmt sind, bieten wir unseren Lesern mit der Sonntagsausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ einen vorzüglichen Unterhaltungstoff für die ganze Familie.

Jedermann sei unsere Zeitung

## „Aus den Tannen“

bestens empfohlen.

Bestellungen für das mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr bitten wir bei den Postämtern, den Postboten oder bei den Agenten und Austrägern zu machen.

Bezugspreis im Vierteljahr:

im Nagolder Oberamtsbezirk u. Nachbarortverkehr M. 1.25  
außerhalb desselben „ 1.35

### Amthches.

Die evangelische Pfarrei Sulz, Dekanats Nagold, wurde dem Pfarrverweser Adolf Lempy in Darmsheim, Dekanats Böblingen, übertragen.

Die Oberamtsärztstelle in Freudenstadt ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

### Sie hätten es gar zu gern gesehen.

Aus der ganzen Art und Weise, wie die Pariser Zeitungen die Anwesenheit des Deutschen Kaisers bei dem berühmten Aussichtspunkt „Die Schlucht“ in den Vogesen behandeln, geht deutlich hervor, daß sie es gar zu gern gesehen hätten, wenn der Monarch über die nahe französische Grenze gekommen wäre. Die Einen würden das in der nun einmal nicht zu erschütternden gallischen Eitelkeit als eine Aufmerksamkeitsleistung gegenüber Frankreich betrachten, die Anderen würden ihren chauvinistischen Revanche-Standpunkt geltend gemacht haben, aber man kann schon annehmen, daß die erste Auffassung die überwiegende gewesen wäre. Das erzieht sich auch daraus, daß man sagt, der Kaiser habe seine bereits ergangene Anmeldung für den Besuch auf französischem Boden wieder rückgängig gemacht, während doch eine solche nicht erfolgt ist, und der Besuch gar nicht beabsichtigt war. Auch das kann man hieraus wieder ersehen, daß für die Franzosen der interessanteste Mann der Gegenwart nicht Eduard VII. und Nikolaus II., sondern

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, ist. Eine ganze Kompagnie Reporter und Tausende von neugierigen Franzosen waren erwartungsvoll vereint, um ihn zu sehen, der Frankreich's Bürger mehr als sonst etwas beschäftigt.

Die Pariser Journale hätten sich nun allerdings selbst sagen sollen, daß ein offizielles Betreten des französischen Bodens durch den Deutschen Kaiser unmöglich war. Der Grund für diese Unmöglichkeit liegt einfach darin, daß die republikanische Regierung die erforderliche Vorbedingung nicht erfüllt hatte. Man kennt an der Seine ganz genau den internationalen Brauch, den Herrscher eines benachbarten Landes offiziell begrüßen zu lassen, sobald derselbe sich nahe der Grenze befindet. Das mußte geschehen, als sich der Kaiser in Nog befand, es ist aber jetzt genau ebenso unterblieben, wie früher, weil man in Paris Angst hatte vor dem Gezeiter der Revancheseute, die immer schon behauptet haben, eine solche Handlungsweise würde die endgiltige Anerkennung der Vereinigung von Elsaß-Lothringen und Deutschland bedeuten. Als ob die nicht bereits im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 festgelegt worden wäre! Wenn der König von Italien in der Nähe von Frankreich's Grenze ist, wird er sofort amtlich begrüßt. Beim Deutschen Kaiser unterbleibt es aus dem angeführten Grunde. Er konnte also auch die deutsche Grenze nicht überschreiten, um französischem Boden zu betreten, selbst infognito war das nicht möglich.

Aber, wie schon oben gesagt, gern gesehen hätten es die Pariser Zeitungen doch, und die Bürger der Republik würden mit Schmunzeln die Betrachtungen hierüber in ihren Leisorganen gelesen haben. Die französische Eitelkeit geht ja bekanntermaßen noch erheblich weiter, sie bildet sich ein, daß Kaiser Wilhelm II. keinen größeren Wunsch hat, als den, einmal Paris zu sehen. Und auch hier muß man wieder konstatieren, daß diejenigen Pariser, die für den Besuch von gekrönten Häuptern schwärmen, es sich tüchtige Mühe kosten lassen würden, eine solche Visite herbeizuführen. Sie würden ja einen Andrang und ein Geschäft in Paris erleben, wie es noch nie zuvor dagewesen ist. Aber an die Verwirklichung ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, weder wird eine französische Regierung den Deutschen Kaiser einladen, noch wird er den Wunsch, eine solche Einladung zu bekommen, auszusprechen; das Risiko ist viel zu groß, man müßte mit einem möglichen Kriege als Folge von leicht eintretenden Zwischenfällen rechnen.

Bemerkenswert bleibt auf alle Fälle das große Interesse, welches die Franzosen für den Deutschen Kaiser und seine Familienmitglieder haben. Sie bewiesen es im Winter, als zwei Kaiseröhne an der Seine mehrere Tage verweilten, die französischen Mandoverberichterstatter zeigten es in den Schilderungen der Mezer und Straßburger Kaiserstage. Freilich an praktische Folgen dieser theoretischen Sympathie ist vorerst nicht zu denken.

### Tagespolitik.

Der Kaiser hat für das deutsche Heer die Einführung einer Selbstlade pistole, die an die Stelle der Revolver 79 und 83 tritt, genehmigt. Sie erhält die Bezeichnung Pistole 08.

Der frühere Präsident des elsass-lothringischen Landesauschusses Johann v. Schlumberger ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Schlumberger ist sowohl als Politiker wie als Industrieller hervorgetreten. 1895 wurde er gewählt.

Deutsche in der Fremdenlegion. Die Feststellung, daß bei den französischen Kämpfen in Marokko viele deutsche Fremdenlegionäre zu Frankreich's Ehren ihr Blut vergossen haben, gibt einem Kenner der Verhältnisse Anlaß, in der „Straßburger Post“ abermals ausführlich von der Legion, ihrer Entstehung und Zusammenfassung, der Behandlung der Mannschaften und der Art der Anwerbung zu sprechen. Er schließt mit folgenden beherzigenswerten Anregungen: Es geschieht meines Erachtens nicht genug damit, daß durch wahrheitsgemäße Schilderung der Verhältnisse und Zustände junge Leute vor dem Eintritt in die Legion gewarnt werden: Wie die Erfahrung gelehrt hat, haben es diese Warnungen bisher nicht vermocht, die Anwerbung so vieler deutscher Landseute erheblich einzuschränken. Die deutschen Hilfsvereine in Frankreich, die berufen sind, dort wohnende und sich aufhaltende mittellose Deutsche zu unter-

füllen und gegebenenfalls die Kosten für die Rückreise nach Deutschland zu gewähren, sie müßten dafür Sorge tragen, daß junge Leute, die sich in mittellosem Zustande um Unterstützung an sie wenden, unter allen Umständen unverzüglich in die Heimat zurückbefördert werden, denn gerade diese Arbeits- und Mittellosen bilden erfahrungsgemäß den größten Teil der französischen Fremdenlegion, da sie in ihrer Unerfahrenheit und Harmlosigkeit kein besseres Mittel finden konnten, um sich vor Hunger und Elend im fremden Lande zu schützen, als in dessen Kriegsdienste zu treten. Weiterhin wäre es sehr zweckmäßig, wenn die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion persönlich und unmittelbar an die erfolgte, die direkt vor diesem Schritte stehen. Die Anwerbung geschieht meistens auf den Werbebureaus. An bestimmten Tagen kann man vor denselben eine Anzahl von Deutschen antreffen, die eben im Begriffe sind, ihre Haut für ein Pflastergericht zu verkaufen. Wie wäre es, wenn an dem Ort wohnende Deutsche es übernehmen würden, sich an diesem Tage zu dem Bureau zu begeben, um ihren Landsleuten in einem Augenblick, wo es noch Zeit ist, von einem Schritt abzuraten, der außerordentlich verhängnisvoll und unglückbringend für sie ist. Dieses Liebeswerk würde uns schließlich von der Schmach befreien helfen, daß es gerade Deutsche sind, die für ein fremdes Volk unter solchen Verhältnissen, wie sie in der Fremdenlegion bestehen, ihr Blut vergießen.

Der österreichische Minister des Aeußern, Freiherr v. Aehrenthal, begab sich gestern nachmittag in Begleitung des Gesandten Freiherrn v. Gager zum Besuch des Grafen Berchtold nach Budaun, wo er mit dem russischen Kollegen Iswolsky zusammentreffen wird.

Zwei Ereignisse auf kirchlichem Gebiet waren die eucharistische Prozession in London und der Katholikentag in Budapest, der sich ebenfalls zu einer eucharistischen Prozession gestaltete. War der Verlauf der Londoner Prozession trotz Kundgebungen von protestantischer Seite im allgemeinen ungestört, so kam es in Budapest zu blutigen Zusammenstößen mit Sozialdemokraten, die gerade eine Versammlung abgehalten hatten. Die Polizei mußte mit blanker Waffe eingreifen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. In London hatte die Regierung das kirchliche Zeremoniell verboten, was Unwillen bei den Katholiken erregt hat und vielleicht politische Folgen haben kann.

Das Vorgehen der Türkei hat anstehend auf die Ägypter gewirkt. In Genf fand dieser Tage eine Versammlung von Delegierten der Vereinigungen von Ägyptern statt, die in Europa wohnen. Es wurde beschlossen, an den englischen Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Eduard Grey, ein Telegramm zu senden, um gegen die Besitzergreifung Ägyptens durch England Einspruch zu erheben und die sofortige Räumung Ägyptens zu verlangen. Ferner wurde beschlossen, auch an den Rhedive ein Telegramm zu senden, um ihn von dem Telegramm an den englischen Minister des Auswärtigen zu unterrichten und ihn zu bitten, die Verfassung in Ägypten wiederherzustellen.

Im amerikanischen Staate Maine, wo vorgestern die Gouverneurswahl stattfand, zeigte sich, wie kürzlich in Vermont, ein im Hinblick auf die bevorstehende Präsidentenwahl bedeutungsvoller Rückgang der republikanischen Stimmen. Die Republikaner siegten mit einer Mehrheit von nur etwa 8000 Stimmen; bei der letzten Präsidentenwahl betrug ihre Mehrheit 26 816 Stimmen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Septbr.

Heute mittag 1/12 Uhr schwebte über unsere Stadt ein bemannter Ballon, der allgemeines Interesse erregte. Er flog in östlicher Richtung weiter.

Nagold, 15. Sept. Die vom 10. landw. Bauverband in der Schweiz aufgetauften Fischarten wurden gestern auf dem Stadtdaer versteigert. Es ersteigerten u. a.: Jakob Danfmann, Gemeindepfleger in Spielberg 1 Rotfisch für 730 Mark, Gemeinde Obertollwangen 1 Gelbfisch für 810

Markt und einen solchen um 600 Mt., Gemeinde Althengstett 1 Gelbschel um 955 Mt., Farnenhalter Waldelich in Gattweiler 1 Gelbschel um 905 Mt., Gemeinde Eitmannsweiler 1 Gelbschel (Blasse) um 680 Mt., Gemeinde Martinsmooß 1 Gelbschel um 730 Mt.

Calw, 15. Sept. Der Bezirks-Vienenzüchter-Verein Calw hält am Sonntag, den 20. September im Gasthof zum „Goldenen Fäß“ seine Herbstversammlung.

Kentlingen, 16. Sept. Im November ds. Jrs. soll in Kentlingen die Generalversammlung der württembergischen Friedensvereine stattfinden.

Stuttgart, 15. Sept. Wie der Schwäbische Merkur meldet, sollen im nächsten Jahre voraussichtlich die Kaisermandeover zwischen dem 13. (württembergischen) und 14. (badischen) Armeekorps wiederum unter Heranziehung bayerischer Truppenteile auf württembergischem Boden stattfinden.

Vaupheim, 15. Sept. Der König hat der Kleidernäherin Josefine Kiesel, die zur Rettung ihres schwer erkrankten Bruders, des Eisenbahnwärters Johannes Kiesel, sich große Mühe um ihren Körper schneiden ließ, ein herzliches Anerkennungs schreiben und eine goldene Uhr mit seinem Porträt darauf übersenden lassen.

Elberfeld, 15. Sept. Ein Arbeiter in einer chemischen Fabrik hatte nicht darauf geachtet, daß die Wasserleitung abgeseilt wurde und arbeitete weiter. Infolgedessen wurde eine beträchtliche Menge Nitro-Benzol durch das zurückgehende Wasser in die Leitung gefaßt. Das Wasser schmeckte dadurch stark nach Blausäure, jedoch ist die Vergiftung nicht so stark, daß eine Lebensgefahr mit dem Genuß des Wassers verbunden ist; auch Krankheitserscheinungen sind bis jetzt nicht gemeldet worden. Der Magistrat erließ sofort durch Anschlag eine Warnung vor dem Genuß des Wassers. Die Leitung wurde nach Abläufen des vorhandenen Wassers durch neuen Zufluß gereinigt, so daß nachmittags um 4 Uhr alles wieder in Ordnung war.

#### Sozialdemokratischer Parteitag.

Nürnberg, 15. Sept. In der heutigen Nachmittags-sitzung äußerte sich der Abg. Fischer-Berlin zur Malfesier etwa folgendermaßen: Wie die vielen Anträge beweisen, herrscht unter den Parteigenossen bezüglich der Unterstützung der Opfer der Malfesier große Unzufriedenheit. Die Einnahmen der Parteikasse reichen nicht aus zu einer hinreichenden Unterstützung und die Gewerkschaften sind hiezu ebenfalls nicht in der Lage. Die Arbeiter die nicht feiern können, zu einem Drittel ihres am 1. Mai verdienten Lohnes dafür heranzuziehen, ist sehr schwer. Redner empfiehlt den Antrag des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften, nach dem bei Ausspernungen infolge der Malfesier den davon betroffenen Arbeitern eine Unterstützung erst vom Beginn der 2. Woche ab gewährt werden kann. Die Mittel sind von der Parteio rganisation und der Gewerkschaft des Ausspernungsortes aufzubringen. Anspruch auf Unterstützung aus der Zentralkasse der Partei und der Gewerkschaften haben die Ausgesperreten nicht. Frau Rosa Luxemburg vertrat die Ansicht, eine radikale Lösung könne nur geschehen, wenn die Klassenbewußten Arbeiter wie ein Mann am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen. Chefredakteur Adler-Niel bemerkte, daß der Spezialist der Malfesier, Fischer-Berlin, mit anderen Worten gesagt habe, wir können nicht weiter. Das wäre aber eine fürchtbare Schwäche, wenn man jetzt die Malfesier aufgeben wollte. Die Gewerkschaften seien verpflichtet, ihre Mitglieder zu unterstützen. Parteivorstand und Generalkommission scheinen der Malfesier den Garauß machen zu wollen. (Weifall und heftiger Widerspruch.) Abg. Jubel erklärte, die Malfesier habe nicht die Hoffnungen erfüllt, die man 1889 in Paris auf sie gesetzt habe. Jetzt sei sie derart verfahren, daß er sagen müsse: „Fort mit dem galvanisierten

toten Wesen, das uns nur Aerger bereitet!“ Abg. Schmidt-Berlin erklärte, man dürfe ja nicht außer Acht lassen, daß die christlichen Gewerkschaften unaufhörlich wüchsen und die Ausgesperreten ersehnten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Parteivorstandes und der Generalkommission mit großer Mehrheit angenommen und die Weiterverhandlung dann auf morgen vertagt.

#### Das Militärluftschiff.

Berlin, 15. Sept. Das Militärluftschiff unternahm heute noch einen zweiten Aufstieg etwa um 12 1/2 Uhr und landete um 2 1/4 Uhr nach einer Fahrt über den Schießplatz und die Jungfernheide.

Der Militärballon, der um 10 Uhr über Potsdam fuhr, konnte wegen Sturmes nicht landen und fuhr deshalb nach Berlin zurück.

#### Eine Dauerfahrt des Parseval-Ballon.

Berlin, 15. Sept. Heute vormittag 8 1/4 Uhr stieg das Parseval'sche Luftschiff zu seiner 12stündigen Probefahrt auf. Das Schiff nahm Kurs gegen einen Westwind von 8,3 Meter und schlug denselben Weg ein wie vor einigen Tagen das Militärluftschiff. Außer dem Inspektor der Luftschifferabteilung wohnten viele Generalstabsoffiziere dem Aufstieg bei. — Vor der Abfahrt seines Ballons führte Major von Parseval in der Ballonhalle dem Direktor der Motorluftschiffstudien-gesellschaft das Modell eines Flugapparats vor. Das Modell durchflog die Halle.

Berlin, 15. Sept. Der heute früh 1/9 Uhr aufgestiegene Parseval-Ballon passierte um 10.10 Uhr Potsdam, um 1/12 Uhr das Dorf Götz unweit Brandenburg a. d. Havel, um 1/4 Uhr Klein-Kreuz und um 4 Uhr Burg bei Magdeburg. Der Ballon machte alsdann eine kurze Wendung, zeigte sich auf dem Rückwege über dem Marmorpalais in Potsdam und erschien um 6 Uhr wieder über Reinfeldsdorf. Die Insassen teilten durch einen heruntergeworfenen Zettel mit, sie beabsichtigten solange zu fahren, als das Benzin ausreichte.

Berlin, 15. Sept. Der Parseval-Ballon ist gegen 8 Uhr abends wieder gelandet. Der Ballon ist durchschnittlich in einer Höhe von 1100 Meter gefahren und hat 11 1/2 Stunden in der Luft zugebracht, also fast solange, wie Graf Zeppelin bei seiner Schweizer Fahrt. Der Motor hat seine volle Kraft nicht ausgenutzt. Benzinvorrat war für 10 1/2 Stunden vorhanden; er reichte infolge der verminderten Ausnutzung des Motors etwas länger. Es ist nicht der geringste Defekt an irgend einem Teil des Luftschiffes eingetreten. Besonders bewährt hat sich die dynamische Steuerung.

Reinfeldsdorf, 15. Sept. Die heutige Fahrt des lenkbaren Luftschiffes der Motorluftschiffstudien-gesellschaft war eine Dauerfahrt für die Abnahme des Luftschiffes, der als Mitglied der Abnahme-kommission Hauptmann v. Kehler. Der Weg ging in ununterbrochen tabelloser Fahrt ohne Verlagen irgend eines Teiles oder irgendwelcher Abstellungen nach Spandau, längs der Berlin-Magdeburger Eisenbahn bis Gentin, hierauf über die Elbe in der Richtung nach Wolmirstedt und dann über die Elbe zurück über Burg, Lehnin, Potsdam, Grunewald nach dem Ausgangspunkt. Die Fahrt kann in jeder Beziehung als sehr wohl gelungen bezeichnet werden. Das Luftschiff war ganz in der Hand des Führers, der es bei den stark auf- und absteigenden Luftströmungen, um diesen aus dem Wege zu gehen, rein dynamisch ohne irgendwelche Abgabe von Ballast in andere Höhenlagen steuern konnte, sodaß es sich immer in der gewünschten Höhe befand. Da von vornherein eine Dauerfahrt vorgesehen war, so wurde die ganze Kraft des Daimler-Motors während der Fahrt,

die sich im allgemeinen in Höhen zwischen 200 und 300 Meter, auf dem Rückwege einige Zeit bis zu 600 Meter Höhe hielt, zur Erzielung besserer Geschwindigkeiten nicht ausgenutzt. Als das Luftschiff nach 11 1/2 stündiger Fahrt kurz nach 7 Uhr unter den lauten Hurraufrufen des Publikums tabellos landete und von Mannschaften in die Halle gebracht wurde, war der Benzinvorrat noch nicht ganz aufgebraucht.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser gedenkt morgen den Parseval-Ballon in Augenschein zu nehmen und hat hierzu als Schauplatz das Bornstedter Feld bei Potsdam bestimmt, wohin der Ballon vom Tegeler Schießplatz ausgeht.

#### Der Parsevalballon geknickt.

Berlin, 16. Sept. (Teleph. Nachricht.) Der auf der Fahrt nach Döberitz begriffene Parsevalballon manövierte heute vormittag 7 10 Uhr über Hakensee. Er wurde durch einen Windstoß erfasst, geknickt und zum Sinken gebracht. Jetzt liegt er auf dem Dach einer Villa.

#### Fürst Eulenburg.

Berlin, 15. Sept. Fürst Eulenburg wird, wie verlautet, nur bis zum 1. Oktober in den ihm während der Dauer seiner Untersuchungshaft angewiesenen Räumen in der Charitee verbleiben, die infolge der Vermehrung des Schwesternpersonals dringend gebraucht werden. Die Verwaltung des Charitee-Krankenhauses hat dies der Justizbehörde mitgeteilt, mit dem Bemerkten, daß sie auch seinen anderen geeigneten Unterfunktsraum für den Fürsten zur Verfügung stellen könne. In welcher Weise für die Unterkunft des Patienten Vorkehrungen getroffen werden wird, unterliegt noch der Erwägung der betreffenden Instanzen.

#### Ausländisches.

Wien, 15. Sept. Die Landtage der Monarchie wurden heute eröffnet. In der Eröffnungssitzung des böhmischen Landtages betonte der Statthalter, die Tätigkeit des Landtages könne nur dann segensreich sein, wenn sie vom Geiste des Friedens erfüllt sei. Die Regierung siehe auf dem ganz unverrückbaren Standpunkte der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit. Sie werde jede Gelegenheit wahrnehmen, um vermittelnd einzugreifen und unentwegt dem Ziele zuzutreiben, zunächst die Sprachfrage wenigstens zu einem vorläufigen Ruhestand zu bringen.

Wesprim (Ungarn), 15. Sept. Kaiser Franz Joseph ist heute Nachmittag zu den Mandocern hier eingetroffen. Der Kaiser erweist sich bester Gesundheit. Er wurde von der Bevölkerung fleißig begrüßt. Den Mandocern wohnen auch ausländische Militärrattachés bei.

Belgrad, 15. Sept. Dieser Tage hat sich eine unliebsame Affäre an der serbischen Grenze Oesterreich gegenüber abgespielt, die, wie es hier heißt, viel zur Verschlimmerung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Serbien beitragen dürfte und leicht schwere Folgen nach sich ziehen könnte. Die österreichische Donauflotille hatte längs der serbischen Grenze auf der Donau mit Infanterie und Traintropfen kombinierte Mandocern abgehalten. Als die serbische Regierung dies erfuhr, dirigierte sie das neuerrichtete Infanterieregiment, außerdem Kavallerie und Artillerie an die Grenze und ließ ebenfalls manövrieren, so daß von beiden Seiten Schüsse hörbar waren. Das Serbische Blatt „Politica“ behauptet, das Vorgehen der serbischen Regierung sei nur eine passende Antwort auf die österreichische Provokation.

Petersburg, 15. Sept. Der dritte Aufstieg des

#### Selbstmord.

Geiz wird nicht satt  
Bis er den Mund voll Erde hat.

Italienisch.

#### Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

Frau von Kalmach saß sie dankbar an, und ihre bleichen Lippen verzogen sich sogar wie zu dem Beruche eines kleinen Rächelns. Dann kam der Arzt, stellte einige Fragen, sprach beruhigend zu der Kranken und machte, als er sich wieder gegen Astrid wandte, ein recht bedenkliches Gesicht.

„Es sieht ernst aus“, sagte er leise. „Wenn die Dame Angehörige hat, die sich nicht am Orte befinden, so dürfte es zweckmäßig sein, dieselben sobald als möglich kommen zu lassen.“

Da sich die alte Haushälterin bereit erklärte, Tag und Nacht bei ihrer kranken Herrin zu wachen, und da die treue Berlon es sicherlich für eine tödliche Kränkung genommen haben würde, wenn man ihr schon jetzt von einer Wärterin gesprochen hätte, so überließ man die Präsidentin zunächst ihrer Pflege und Astrid begab sich auf das nächste Telegraphenamt. Das Netz krampte sich ihr zusammen, als sie die kurze Depesche niederschrieb. Auch das also mußte er gerade durch sie erfahren! Nach diesen größten Schmerz seines Lebens mußte er in der Welt sein! — Chakturatsch es war eine grausame Pause des Jafass, der für diese traurige Aufgabe kein anderes Werkzeug hatte auswählen können, als gerade sie!

Sie machte ihrem Vater, der über ihr langes Ausbleiben bereits in erster Sorge gewesen war, kurze Mitteilung von dem Geschehen und Helmar Lindholm erhob keinen Widerspruch, als sie erklärte, daß sie am nächsten Tage wieder zu der Präsidentin

gehen und, wenn es nötig erschiene sollte, die alte Haushälterin auch bei der Nachtwache ablösen werde. In der Tat führte Astrid diesen Voratz vollkühn aus. Sie besaß durch vieles Jureten die treue, alte Berlon, der die Augen verblüdet vor Müdigkeit zustiegen, sich auf eine Stunde zur Ruhe zu legen, und sie dachte natürlich nicht daran, sie wieder zu wecken, als sie dann in einem tiefen und gesunden Schlummer gefallen war. Aber den Verlauf, welchen die Krankheit der Präsidentin nehmen würde, vermochte der Arzt eine ganz bestimmte Meinung auch jetzt noch nicht zu äußern; aber er sah doch etwas Zuversichtlicher als nach dem ersten Eindruck.

„Wenn das Fieber nachläßt, ehe die Kräfte der alten Dame zu sehr angegriffen sind, dürfen wir wohl auf Rettung hoffen“, sagte er. „Schon die nächsten vierundzwanzig Stunden werden wahrscheinlich die Entschelbung bringen.“

Die Nacht war indessen nicht sehr günstig und die Wartung der Schwerkranken stellte hohe Anforderungen sowohl an Astrids Opferwilligkeit als an ihre Kräfte. Sie fühlte sich sehr angegriffen, als endlich der Tag heraufdämmerte; aber sie war trotzdem entschlossen, nicht von ihrem Plage zu weichen, bis die Kräfte vorüber sei. Sie schied deshalb die Haushälterin mit einer kurzen Vorhatsart an ihrem Vater und blieb auch während des ganzen Tages in der Wohnung der Präsidentin.

Als zum spätem Nachmittag hielt sich das Fieber fast un- verändert auf seiner drohenden Höhe; dann aber fiel die Kranke in einen mehrstündigen, ruhigen Schlummer, und als sie aus demselben erwachte, hatten ihre Augen den unheimlichen glasigen Glanz, der ein so schlimmes Zeichen ist, fast ganz verloren.

Ihr erster Blick fiel auf Astrid, und diesmal war es ein wirkliches Schrecken, das ihre Lippen umspielte.

„Mein Liebes, teures Kind!“ sagte sie leise, „wie hochmütig und edelmütig haben Sie sich doch an mir gerächt!“

„O, sprechen Sie nicht so, Frau Präsidentin!“ bat Astrid, die unfähig war, die Freudentränen zurückzubalten, welche ihr

Geiz in die Augen flogen. „Ich tat ja nicht mehr als mein Pflicht, und ich bin so unbeschreiblich glückselig, daß es Ihnen endlich besser geht.“

„Ja, es geht mir besser“, bestätigte die Marone. „Es ist als ob mir mit einem Mal eine fürchtbare Last von der Stirn und von der Brust genommen wäre, und ich glaube, wir werden meinen Sohn nicht erst zu rufen brauchen — denn diesmal — diesmal sterbe ich wohl noch nicht.“

Astrid sagte natürlich nichts davon, daß ihre Depesche schon vor zwei Tagen abgegangen war, und sie hat die Kranke, sich nicht durch zu langes Sprechen zu schaden. Eine Weile lag die alte Dame denn auch ganz still; plötzlich aber erhob sie ein wenig den Kopf, und indem sie ihre schöne, junge Pflegerin forschend ansah, sprach sie:

„Sagen Sie mir die Wahrheit, Astrid, haben Sie ihn noch ein klein wenig lieb?“

Da glitt die Gefragte neben dem Lager in die Arme, drückte ihr Gesicht in die weißen Lächer desselben und schwieg. Die Hand der Präsidentin aber legte sie sacht auf ihren Scheitel, und was diese beiden Frauen einst miteinander zu rechten gehobt haben mochten, in diesem feierlichen Augenblick wurde es bis auf die letzte peinigende Erinnerung getilgt und ausgelöscht in ihren Herzen. —

Die Haushälterin kam auf den Fußboden herein, und als sie sah, daß ihre Herrin mit klaren, offenen Augen dalag, benutzte sie sich, ohne daß Astrid es wahrnahm, über sie herab und flüsterte ihr etwas zu, was einen Schimmer leuchtender Beseelung auf das blaße, eingefallene Antlitz zauberte. Nur eine leise bebende Bewegung war die Antwort der Präsidentin; dann erlöste die alte Dienerin mit einer Bedenklichkeit, die sie selber ihren ungelassenen Gliedern wohl nicht mehr zugerannt hätte, an die Tür zurück und winkte einem, der draußen wartete, herein.

Erschrocken richtete sich Astrid auf, da sie durch von Kalmach's gedämpfte Stimme hörte.



russischen Lenkballons verunglückte. Die Motore verpagten und das Luftschiff mußte landen. Dabei wurde es ziemlich schwer beschädigt.

Washington, 15. Sept. Der chinesische Gesandte ist von seiner Regierung angewiesen worden, den vorgeschlagenen Schiedsgerichtsvertrag mit Amerika zu unterzeichnen. Der Vertrag ähnelt denen, die Amerika bereits früher mit einigen anderen Mächten abgeschlossen hat.

#### Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 15. Sept. Die heute Abend veröffentlichten, noch unvollständigen Meldungen ergeben ein schnelles Wachstum der hierigen Choleraepidemie. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an Cholera 240 Personen erkrankt und 60 gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 515.

#### Von Sven Hedin.

London, 15. Sept. Der schwedische Forscher Sven Hedin ist nach zweijähriger Durchwanderung Tibets in Simla eingetroffen. Er machte dem Vertreter des Neuerischen Bureaus interessante Mitteilungen über seine Reise. Die Tibetaner seien ihm freundlich entgegengekommen. Es herrschen in Tibet noch die strengsten Vorschriften über die Fremden. Seine europaischen Kleidungsstücke mußte er verbrennen, seine wertvollen Landkarten in Säcke Reis verpacken. Ueber das Resultat seiner Reise erklärte er, daß er eine wichtige geographische Entdeckung gemacht habe, nämlich die eines bisher vollständig unbekanntes Gebirgszugs, der jedenfalls der höchste der Erde sein dürfte. Diese Entdeckung dürfte für England vom strategischen Standpunkt aus wichtig sein. Sven Hedin bedauerte, Lord Aitcherson verfehlt zu haben, als dieser an den Hügel von Mussorie nur 20 Kilometer von ihm entfernt vorbeigeritten sei. Sein erster Schritt werde ein Telegramm an den König von Schweden sein, um ihm außer der respectvollen Begrüßung sein tiefstes Bedauern über den Tod des Königs Oskar zu übermitteln, der einen großen Teil des Fonds für seine Reise hergegeben habe. Der Forscher gab offen zu, daß seine Mittel erschöpft seien. Er werde wahrscheinlich noch einer Ruhepause in Europa nach Tibet zurückkehren. Die Gattin des Vizekönigs von Indien, Lady Minto, sandte ihm einen sehr lebenswürdigen Willkommgruß.

#### Die Umwälzung in der Türkei.

Pera, 15. Sept. Heute morgen begann abermals der Streik der hierigen Straßenbahnbeamten. Auf der anatolischen Bahn dauert der Streik noch fort. Gestern Abend fanden große Umzüge statt.

Konstantinopel, 15. Sept. Gestern verlangten die Verwaltungen sämtlicher Eisenbahngesellschaften in einem Kollektivschreiben an das Ministerium Schutz gegen die Streikenden, indem sie auf die ernste Gefahr für Handel und Wandel des ganzen Reiches und dessen Kredit aufmerksam machten.

Konstantinopel, 15. Sept. Der König von England hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „Ich bitte Ew. Majestät meine aufrichtigen Glückwünsche gelegentlich der ersten Geburtstagsfeier seit der Wiederherstellung der Verfassung zu genehmigen. Es ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß mit einem so aufgeklärten und hervorragenden Großwesir das ottomanische Reich nur vorwärtsschreiten kann, während der Name Ew. Majestät von nun ab in der Welt berühmt sein wird.“

#### Der bulgarisch-türkische Zwischenfall.

London, 15. Sept. Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel erfährt durch den Großwesir, daß er dem Vertreter Bulgariens sagte, er stehe dem Vertreter Ägyptens gleich. Wenn er früher in Äthiopien em-

pfangen worden sei, so erklärte sich das durch das Erschlagen der Palast-Eslette der alten Regierung. Der Diplomat einer Bulgarien benachbarten Großmacht habe das Verhalten des Großwesirs als richtig bezeichnet.

#### Der niederländisch-venezolanische Konflikt.

Newyork, 15. Sept. Wie ein Telegramm aus Willemstad meldet, berichtet ein Privatbrief aus Venezuela, daß die dortige Regierung das Verbot der Einschiffung für die nach Curaçao reisenden Passagiere zurückgezogen habe.

#### Marokko.

Tanger, 15. Sept. El Menebb hat das neugeschaffene Amt eines Rates des Sultans für Tanger erhalten. Guebba, Darriaba und der Polizeichef von Tanger bleiben in ihren Ämtern.

Colomb Bechar, 15. September. Die militärischen Operationen gelten als beendet. Die Truppen werden vom 23. bis 26. ds. Ms. abteilungsweise nach Colomb Bechar zurückkehren.

#### Die französisch-spanische Marokko-Note.

Berlin, 15. Sept. Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet es als in hohem Maße bedenklich, daß Mulay Hasid sich und sein Land anheischig machen soll, die Kosten für die militärische Expedition zu bestreiten. Mit welchem Recht könne Frankreich, wenn es eine kriegerische Expedition auf eigene Verantwortung übernimmt, beanspruchen, daß Marokko die Kosten trage, und wie stelle man sich die Erfüllung dieser Bedingung vor. Wozu sollen die 120 Millionen oder mehr, die Frankreich verlangt, bezahlt werden?

Einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge wird die Marokkonote nur von der „Times“ bedingungslos gebilligt, dagegen befürchtet der Daily Graphic, das dem Sultan Mulay Hasid abverlangte Versprechen, den angeblichen heiligen Krieg einzustellen, werde ihn bei den Marokkanern in Verruf bringen und ihm das tragisch-lächerliche Schicksal seines Bruders Abdul Aziz bereiten. Die „Daily News“ sieht sich bereits an den finanziellen Forderungen, weil sie die Grenzen der Gerechtigkeit und der Vernunft überschreiten. Die französischen Spekulanten, die Abdul Aziz zu Grunde gerichtet haben, hoffen auch, seinen Nachfolger mit Schulden überhäufen zu können, was mit der Annahme der finanziellen Garantien geschehen werde. Der größte Skandal sei, daß Mulay Hasid, obgleich Sieger, die Kosten der gegen ihn gerichteten bewaffneten Einmischung tragen solle. Fatal aber natürlich sei, daß Deutschland den französischen Forderungen nicht beipflichten werde. Auch der Daily Chronicle fragt, wie das bankrotte Marokko die angeblich finanziellen Verpflichtungen übernehmen könne. Blut aus Stein zu erpressen sei leichter, als dem verarmten Lande Gelder abzugupfen.

Alberkei. In Hamburg ist in der Villa des Generaldirektors Ballin in letzter Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher brachen von 9 Orden die goldenen Kronen ab und stahlen zahlreiche Wertgegenstände. Am Sonntag Abend wurden in Hamburg sechs Hagenbedeckte Elefanten verladen, die mit der Bahn nach München gehen sollten. Dabei wurden zwei wild und rissen aus. Gestern gelang es, sie in der Umgegend wieder einzufangen. — Wie aus München gemeldet wird, wurden zwei Engländer auf der Reise nach Riffingen für 200 000 Mark Juwelen aus dem Koffer gestohlen. Für die Wiedererlangung ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. — Auf der an der holländischen Grenze bei Doerlten gelegenen Grube Laura sind heute morgen

gegen 8 Uhr der Hauptkessel und 3 kleinere Kessel explodiert. Es sollen dabei mehrere Menschen zu Schaden gekommen sein. Eine Meldung verzeichnet 3 Tote, 4 Schwerverletzte und 3 als noch unter den Trümmern liegend. Neuere Nachrichten besagen, daß 5 Personen getötet und 6 verletzt worden sind, darunter 3 schwer.

#### Handel und Verkehr.

Herrenberg, 14. Sept. Die Ernte ist nach ungewöhnlich langer Dauer zu Ende gegangen. Der Bauer ist mit den Erträgen zufrieden. Im Vergleich mit dem vorigen Jahre ist der Körnerertrag freilich geringer, da der Aufwuchs häufig aufgetreten ist und die Körner vielfach sehr leicht sind. Besonders beim Dinkel und beim Weizen. Sehr gut ist die Ernte beim Haber ausgefallen, soweit die Güte nicht durch langes Liegen beeinträchtigt wurde; auch das Weizen hat meist einen guten Ertrag geliefert. Heu wird gegenwärtig zu 3—3.50 M. verkauft; Dinkelstroh kostet 2—2.50 M. Die Hackfrüchte stehen fast durchweg schön und auch die Kartoffeln versprechen besonders in leichteren Böden einen schönen Ertrag.

Reutlinger Fruchtmärkte vom 12. Sept. Gerste 9—10 M., Haber 6.30—9.30 M., Unterd. Dinkel 7.30 bis 8.40 M., Oberd. Dinkel 7.20—8 M.

Uraher Fruchtmärkte vom 12. Sept. Roggen 7.90 bis 8.10 M., Gerste 9.—9.80 M., Haber 7.60—9.60 M., Dinkel 8.10—9.50 M.

Stuttgart, 12. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 300 Ztr. Preis 2.60—3 M. für 50 Kilo. — Fildertraumarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1000 Stüd. Preis 20—25 M. per 100 Stüd.

Stuttgart, 14. Sept. Hopfenmarkt. Die Zufuhr war heute eine bessere und sie betrug 57 Ballen. Bei lebhaftem Geschäft war der Vorrat bald verkauft und wurden Preise von 37—54 M. per Ztr. erzielt.

#### Obstpreise.

Stuttgart, 14. Sept. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmshausplatz am 12. Sept. Zufuhr 1500 Ztr. Preis 2.20 bis 2.50 M. per 50 Kg.

Heilbronn, 12. Sept. Mostobst kostete auf dem heutigen Markt 1.70—2.50 M., Tafelobst 4—6 M.

#### Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 17. Sept.: Vorwiegend heiler, keine erhebliche Niederschläge, nachm. warm.

## Nicht Jedermann weiß es

daß die Briefträger und Postboten in der Zeit vom 15. bis 25. September ihrer Vorschriften entsprechend die Zeitungsgelder für das mit dem 1. Oktober beginnende Bezugsvierteljahr einzahlen!

Veräume Niemand diese Gelegenheit zur Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung der Zeitung „Aus den Tannen“ keine Unterbrechung eintritt.

## Knorr-Sos

müßtl famos

und ist dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von

Knorr's Hafermehl u. Knorr's Nahn-Maccaroni.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

#### Mutter — meine Liebe, liebe Mutter!

Das war alles, was er herausbrachte, während er sich hart an Alfrids Seite über die selig lächelnde herabbeugte.

„So bist Du doch gekommen, mein Sohn“, klang es ihm leise aus den Rippen zurück. „Laß Dich küssen und seihe Dich ganz nahe zu mir, damit ich Dir etwas ins Ohr flüstern kann.“

Was es war, das sie ihm da zurannte, Alfrid vermochte es nicht zu verstehen; denn sie hatte sich jetzt, nachdem die erste Ueberraschung verwunden war, erhoben und war im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Aber sie hatte die Hände der Tür noch in der Hand, als sie dicht an ihrem Ohr halblaut den Klang des eigenen Namens hörte und als sie, in ein glückstrahlendes, gebranntes, härtiges Antlitz sah, das sich ihr zumachte mit einem Ausdruck, der kaum noch der Worte bedurfte.

„Wirst Du auch diesmal so von mir leben, Alfrid? Kommt Du es auch heute über Dich gewinnen, mich zu verlassen — heute, da ich doch die Gewißheit habe, daß Du mich noch liebst?“

Sie antwortete ihm nicht zugleich. Einen kurzen Kampf noch hatte sie mit ihrem widerspenstigen Stolz und mit der Erinnerung an das Vergangene zu beenden, und ihr tief gekrümmtes Köpfchen, in dessen Gesichtsziügen er nicht zu lesen vermochte, ließ ihn fürchten, daß er sich dennoch zu frühe einer beseligenden Hoffnung hingeeben habe.

„Alfrid!“ riefte er noch einmal und in noch Innigeren Tönen. „Wirst Du so von mir leben?“

Da schlug sie die feuchtkühnenden Augen voll zu ihm auf und warf sich mit einem halberstickten Freudenkreisel an seine Brust.

„Nein — nein — nein! — Und ich will Dich nie mehr verlassen, wenn Du mich nicht verläßt!“

Der Arzt, welcher in diesem Augenblick das Krankenzimmer

betrat, machte beim Anblick der zärtlichen Gruppe ein sehr verwundertes Gesicht; dann aber, nachdem sein geübtes Auge die Veränderung in dem Ansehen der Präsidentin wahrgenommen hatte, reichte er lächelnd dem jungen Vater die Hand.

„Ich vermute in Ihnen den Sohn unserer Patientin, und ich freue mich, Ihnen zu der Rettung Ihrer Mutter Glück wünscheln zu dürfen. Der jungen Dame da aber mögen Sie immerhin einen Teil des Dankes abstatten, den Sie dafür bei Vorziehung vielleicht zu sollen gedenken. Sie hat die Kranke wie eine Tochter gepflegt.“

„Und sie hat sich damit eine Mutter in ihr gewonnen!“ rief Fortt überglücklich aus. „Grußieren Sie mir noch einmal, Herr Doktor, denn sowohl die Erde bewohnt ist, gibt es keinen kühleren Menschen als mich!“

#### Vermischtes.

„Kleine Jüge aus dem Leben des Grafen Zeppelin.“  
Soden erscheint im Verlage von Johannes Klante in Konstanz eine erste Biographie des großen Luftschiffers Graf Ferdinand von Zeppelin. Ein Mann der Tat, in der A. Bömel mit schlichten Worten und warmer Empfindung aus einer tiefen persönlichen Kenntnis heraus die Lebensschicksale des Grafen schildert. Die unerhörte Kühnheit, die Zeppelin auch bei der Erprobung seiner Erfindung beweisen sollte, lebt bereits in dem jungen Leutnant, der 1863 aus Sebnitz nach Kampf und Abenteuern am nordamerikanischen Sezessionskriege teilnahm und sich bei einem verwegenen Reiterangriff auszeichnete. Er unternahm auch mit zwei Russen und zwei Indianern eine Expedition um die Quellen des Mississippi aufzuspüren. Dabei ging den Reisenden der Proviant aus, so daß sie im einsamen Urwald vom Hungertode bedroht schienen und ihre einzige Nahrung Wasserratzen waren, die sie roh essen mußten. In seinem jungen Ungestüm vollführte der Graf auch ein gefährliches Brauversuchchen bei den

Niagarafällen. Er hatte beobachtet, wie ein Stückchen Holz den Strudel hinab zu einem Felsen getrieben wurde, und wohin das Holz gekommen, wollte auch er sich hinwagen. Er warf sich also in die drausende brandende Flut und gelangte glücklich bis zu dem einsamen Klippenvorprung, von dem aus sich ihm das mächtige Naturchauspielder niederstürzenden Wasser in seiner ganzen Schönheit erschloß. Im amerikanischen Bürgerkriege trat ihm auch zuerst der große Gedanke des lenkbaren Luftballons, der ihn durch sein ganzes Leben hin beschäftigte, mit aller Kraft vor die Seele. Bei St. Paul in Kanada machte er seinen ersten Aufstieg in einem Fesselballon und grüßte hier, fern von der Heimat, das unendliche Reich der Luft, dessen Meister er werden sollte. Bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870 erkannte er dann die Wichtigkeit der Idee noch deutlicher, doch erst seit seinem Scheiden aus dem militärischen Dienst im Jahre 1891 arbeitete er praktisch unermüdet an der Ausgestaltung seiner Pläne und Entwürfe. Kein Zweifel, kein Mißerfolg konnte von nun an die Stärke seines Glaubens und sein Vertrauen auf die Zukunft zerlösen. Als Zeppelin im Jahre 1894 mit seinem Vater, dem Generalleutnant von Zeppelin, zusammentraf, erzählte ihm dieser, wie er gerade in den Lebenserinnerungen von Ernst von Siemens gelesen habe, daß dieser bedeutende Techniker die Konstruktion eines Luftschiffs für aussichtslos halte. Lächelnd erwiderte der Graf: „Das habe ich auch gelesen, wie wohl alles, was sich auf mein Problem bezieht und in neuerer Zeit geschrieben ist. Es darf mich aber dies nicht fröhlich machen; denn für mich tritt naturgemäß niemand ein, weil keiner den Sprung ins Dunkle wagen will. Aber mein Ziel ist mir klar, und meine Berechnungen sind richtig!“ Auch sonst sagte er wohl in diesen kritischen Zeiten: „Ich nehme es keinem Menschen übel, wenn er mich für einen Toren hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu machen und mein Ziel, die ich für richtig erkenne, habe, weiter verfolgen.“



**Museum Altensteig.**

Sonntag, den 20. September,  
von 8 Uhr abends an

**musikalische Abendunterhaltung**  
im „grünen Baum“ und zugleich

**Abschiedsfeier**

für unseren Herrn Vorstand Hofammerrat Kohler, wozu die verehrl. Mitglieder mit Angehörigen ergebenst einladet

**der Ausschuss.**

Stadtgemeinde Altensteig.

**Freiwillige  
Feuerwehr**

Nächsten Sonntag, den 20.  
d. M. rückt die II. und III. Komp.  
zur Übung aus.

Antreten präzis 7 Uhr morgens.  
Den 16. Septbr. 1908.  
Das Kommando.

Altensteig.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben  
Gatten, Vaters, Großvaters, Schwieger-  
vaters, Bruders und Schwagers

**Erhard Freger**

sowie für die zahlreiche Begleitung zu  
seiner letzten Ruhestätte, besonders auch  
seitens des verehrl. Kranken-Unterstützungs-  
vereins, für den erhebenden Gesang des  
verehrl. Liederkranzes, sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden  
danken herzlich

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Pfalzgrafenweiler, den 16. Sept. 1908.

**Codes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und  
Bekanntem machen wir die traurige Mitteilung,  
daß unser L. Gatte, Vater, Bruder und Onkel

**Christian Schmid**  
Wegler

im Alter von 53 Jahren heute Nacht 12 Uhr  
nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept., nachm.  
1 Uhr statt.

**Verloren**

ging am gestrigen Markttag auf dem  
Weg von Altensteig nach Martins-  
mooß (alte Straße) ein

**Notizbuch.**

Der redliche Finder wird gebeten,  
dieses in der Red. ds. Bl. abzugeben.

Eine sommerliche

**Wohnung**

in der Poststraße, bestehend aus  
3 Zimmern, Küche, Keller und  
Zubehör hat bis Dezember oder  
Januar zu vermieten.

Wer? — sagt die Exp. ds.  
Blattes.

**Erfinder!**

Hütel Euch vor Schwindler! son-  
dern wendet Euch vertrauensvoll an  
das Patentbüro **C. Bayer in  
Bruchsal.** Dasselbst Auskunft, Rat-  
schläge u. dergl. kostenlos zur Schad-  
loshaltung aller Interessenten.

Nach

**Amerika**

VON

**Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppel-  
schrauben-Dampfern der

**Red Star Line.**

Erstklassige Schiffe. — Mässige  
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.  
— Abfahrten wöchentlich Samstags  
nach NewYork. — 14tägig Donners-  
tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten  
**W. Rieker, Altensteig**  
Karlstrasse.

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt

**Karl Steurer, Freudenstadt**

Färberei

für Damen- u. Herren-  
kleider zertrant und  
unzertrant; für Möbel-  
Stoffe, Teppiche, seidene  
Kleider etc.

Chem. Waschanstalt

für Herren- u. Damen-  
kleider, Teppiche,  
Gardinen, Stickereien,  
Handschuhe  
u. aller Art Seidenstoffe.

Appretur und Dekatur für alle Stoffe.

Annahme bei Färber Hensler, Altensteig.

Altensteig.

**Obstdörren**

bei

**Julius Müller.**

**Diamant-Salon-Oel**

Petroleum von hervorragender Qualität, an Leuchtkraft  
nicht geringer als

**Kaiseröl**

ist stets zu haben bei

**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.  
Altensteig.

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**Ausmanern von Backöfen, Bren-  
nwein-Brennereien, Waschkesseln, Koch-  
herden und dergl.**

Das Zeichnen von Oefen aller Art, sowie alle in mein  
Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlichst.

**Fr. Lutz, Hafner.**

**Husten**

Wer

seine Gesundheit liebt, befechtigt ihn.  
2545 nat. begl. Zeugnisse be-  
zeugen den Misserfolg  
den Erfolg von

**Kaiser's  
Brust-Caramellen**

Heilmittel des Malz-Extrakt.  
Vorzüglich erprobt und empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-  
tarrh, Verschleimung, Rachen-  
katarrh, Krampf- und Reuch-  
husten.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
**Kaiser's Brust-Extract**  
Flasche 90 Pfg.

Preis zu haben bei  
**Fr. Flaig in Altensteig**  
und in den Apotheken.

Ueber die Einmachzeit  
empfiehlt

**Ia. Pergamentpapier**

die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Paul.

**Nachtbücher**  
(Fremdenbücher)

hat stets gebunden vorrätig die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei.**

Als anerkannt bester Ertrag für Obstmost eignen sich nur die  
seit ca. 20 Jahren eingeführten und äußerst beliebt gewordenen

**Jul. Schrader's Mostsubstanzen in Extraktform**  
geschiedlich geschütt

welche einen vorzüglichen, haltbaren und wohlbelkömmlichen  
Gandstrunk (Most) liefern.

Man achte genau auf Namen und Schutzmarke, um vor minder-  
wertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Von Tausenden von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und  
landwirtschaftlichen Betrieben aller Art, sind mir die höchsten An-  
erkenntnisse zugegangen.

Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig.  
Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

**Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**  
Depot in Altensteig bei **Chr. Burghard jr.,** in Nagold  
bei **Heinrich Gauß,** in Ebhausen bei **Aug. Kehler.**

Waschen Sie  
nur  
mit

**Schneekönig**

es ist das  
beste  
Seifenpulver.  
Fabrikant:  
Carl Gentner, Göppingen

